

und des All-Lebens. Religionskritik bei Ludwig Klages“), von Heinrich Dietz („Rechts am Christentum vorbei? Von Georges Sorel bis zu Alain de Benoist“), von Wolfgang Strauss („Revolutionärer Syndikalismus und konservatives Ethos“) und eine Dokumentation („Konservative über das Christentum“) zum Problem vor. Jos. Römelt

Theologische Ethik und Pastoral

BOEKHOLT, Peter: *Eucharistie – Geheimnis des Lebens in der Gemeinde*. Aktuelle Fragen der pastoralen Praxis. Reihe: Biblioteca di Scienze Religiose, Bd. 48. Roma 1982: LAS. 214 S., kt., DM 25,-.

Das vorliegende Werk behandelt alle mit der Eucharistie zusammenhängenden Fragen. Es gliedert sich in vier Abschnitte. Im ersten geht der Verfasser auf die eucharistische Verehrung ein und stellt hier Grundsätze auf, die auch von einer Elitegemeinde nicht immer erfüllt werden können. – Im zweiten Abschnitt wird das allgemeine Priestertum behandelt. Größerer Raum ist hier der Stellung des Laien in der Kirche gewidmet und dem Problem der priesterlosen Gemeinde. In einem anschließenden Kapitel wird das Verhältnis von Amtspriestertum und Eucharistie besprochen. Im dritten Abschnitt wird die Bedeutung der Eucharistiefeyer für das Gemeindeleben herausgestellt. Hier erörtert der Verfasser auch die pastoralen Aspekte der Sonntagsfeier und die Diskussion über die Erfüllung des Sonntagsgebotes. Die Feier der Erstkommunion, der Interkommunion und die Kommunion für wiederverheiratete Geschiedene bilden einen weiteren Themenkreis dieses Abschnittes. Im vierten Abschnitt wird dann die Eucharistie in Zusammenhang mit der eucharistischen Bewegung und der Ökumene aufgezeigt. Der Verfasser kennt sich aus in den Konzilskonstitutionen und den päpstlichen Rundschreiben, die den Themenkreis ansprechen. Das Werk verrät große Sachkenntnis, möchte das Verständnis aller mit der Eucharistie zusammenhängenden Fragen einem möglichst weiten Leserkreis vermitteln und zur Neubelebung der eucharistischen Frömmigkeit beitragen. Seelsorger, Religionslehrer und in der Erwachsenenbildung tätige Gruppenleiter werden das Buch mit viel Nutzen lesen. P. Bock

GÖRRES, Albert – RAHNER, Karl: *Das Böse*. Wege zu seiner Bewältigung in Psychotherapie und Christentum. Freiburg 1982: Herder Verlag. 256 S., kt., DM 29,80.

Seit einigen Jahren ist „das Böse“ bevorzugter Forschungsgegenstand verschiedener Wissenschaften: der Verhaltensforschung, der Tiefenpsychologie, der Philosophie und Theologie. Dieses „Böse“ ist weder eine in sich existierende Wirklichkeit noch eine immer und überall gleichartige Beschaffenheit in einem Träger. Es tritt vielmehr in zahlreichen artverschiedenen Formen auf. Darum hat der sich auf alle diese Arten beziehende Begriff des Bösen, wie auch der des Guten, einen analogen Charakter. Von den verschiedenen Arten des Bösen ist die menschliche Schuld, das sittlich Böse, besonders bedeutsam.

Die im vorliegenden Buch angestellten Überlegungen gelten einmal diesem sittlich Bösen, dann aber auch einer Art, die zum Bereich des physisch Bösen gehört: jenem nämlich, mit dem sich die Tiefenpsychologie befaßt. Letzteres ist vor allem der Gegenstand des ersten, 187 Seiten umfassenden Teiles und wird von A. Görres untersucht; das sittlich Böse wird besonders im zweiten Teil auf 28 Seiten von K. Rahner dargestellt.

1. In 6 Kapiteln, deren Unterteilungen mehr oder weniger eng untereinander verbunden sind, behandelt G. unter mehrfachen Gesichtspunkten vor allem jenes Böse im Menschen, das in krankhaften „Fehlleistungen“ besteht und vom Psychotherapeuten zu Heilzwecken nach Art und Ursprung untersucht wird. In seinen psychotherapeutischen Aussagen erweist sich der Verfasser als ausgezeichneten Kenner der zahlreichen krankhaften seelischen oder seelisch bedingten Verhaltensweisen sowie der verschiedenen darüber aufgestellten Theorien, und ebenso als erfahrenen Psychotherapeuten. Es gelingt ihm außerdem, seine Gedanken in verständlichen und nicht selten in originellen Formulierungen auszudrücken.

Wertvoll sind die Hinweise, die er als Vertreter der Psychoanalyse über deren Grenzen macht. Sie vermag das sittlich Böse weder zu erkennen, noch zu heilen – und auch nicht auf eine andere Art des Bösen zurückzuführen –, sie sieht andere Seiten an diesem Bösen, die aber nicht sein eigentliches Wesen zum Ausdruck bringen.

Aber, man muß schon sagen, zum Glück, kennt G. außer diesem Bereich des physisch Bösen auch den des sittlich Bösen. Er kennt ihn nicht nur, sondern deutet ihn auch, mit Bekennermut, im Sinn der christlichen Lehre. So gelingt es ihm, die seelischen Störungen zu den sittlichen Fehlformen des Verhaltens in Bezug zu setzen, wichtige Hinweise über Maß und Ausdehnung der Verantwortung zu geben, zu zeigen, welche guten Wirkungen sich aus der Kenntnis jener seelischen Vorgänge für das sittliche Leben ergeben können und nachzuweisen, daß manche Übungen der alten christlichen Aszese noch durchaus nicht veraltet sind. Die Ausführungen dieses ersten Teiles könnten den Moraltheologen z. B. veranlassen, in seinen konkreten Urteilen vorsichtiger zu werden und dem, der in moraltheologischen Fragen ein sogenannter Laie ist, könnten sie Auftrieb und Vertrauen geben.

Trotzdem bleiben hinsichtlich dieses ersten Teiles einige Wünsche offen:

Wie schon angedeutet, hat „das Böse“ zahlreiche Erscheinungsformen, infolge derer der Begriff des Bösen zu einem analogen wird. Die Nichtbeachtung dieser Eigenart stiftet ständig Verwirrung und Unsicherheit. Darum hätte der Verf. in seiner Einleitung über diesen Punkt ausführlicher und zusammenhängender – gelegentlich geschieht es wohl, z. B. S. 23 –, sprechen und genauer angeben sollen, um welche Art des Bösen es ihm an erster Stelle geht. Wenn er in diesem Buch vom Bösen spricht, meint er damit keineswegs immer „genau nicht mehr und nicht weniger als das Unrecht“ (23). Was das „Unrecht“ betrifft: Im objektiven Sinn ist es wohl immer sittlich böse und, frei begangen, auch in subjektivem Betracht. Aber nicht jedes sittlich Böse ist ein Un-Recht, eine Gerechtigkeitsverletzung in der eigentlichen Wortbedeutung. Darum hätte in der Aussage „Menschen haben Rechte, also gibt es gut und böse“ (23), der zweite Teil, die Folgerung, noch einsichtiger gemacht werden müssen. Was ist mit: es „gibt – gut und böse“, eigentlich gemeint? Die Tatsache, daß Menschen sich gut und böse verhalten oder die logisch evidente Unterscheidung von gut und böse? Der in diesem Gedankengang zitierte Satz von L. Wittgenstein ist, wie er so da steht, schlichte Torheit.

Ferner wäre wünschenswert gewesen, der Verf. hätte sich nicht so souverän über die „technischen“ Regeln wissenschaftlichen Arbeitens hinweggesetzt. Im einzelnen soll damit gesagt sein:

Häufig zitiert der Verf. sachlich bedeutsame Aussagen und Ansichten von nicht unbedeutenden Autoren. Beispielsweise von Fichte (21), Tillich, Teresa von Avila (24), Augustinus (27), Theologen der Ost- und anglikanischen Hochkirche (51), Newman (113), Brunner (120), Simkin (154), Bloch (196) usw., ohne jedoch den Fundort anzugeben. Das ist auch der Fall bei einem behaupteten Abhängigkeitsverhältnis S. Freuds von Plato und Aristoteles (27). Aussagen ohne solche Belege sind sozusagen wertlos.

Sodann fehlen bei zitierten Werken manchmal Erscheinungsort und Jahr – S. 233, Anm. 15; S. 235, Anm. 1. Auch Bibeltexte werden ohne Stellenangabe angeboten – S. 162; S. 198. Das Pauluszitat – S. 194 – steht nicht in Apg 18,28, sondern in 17,28. Der der Anm. 12 – S. 85 – entsprechende Hinweis in Anm. 12 – S. 245 – ist unverständlich. Wahrscheinlich ist statt B 9, II, 9 zu lesen. Zu Anm. 15 – S. 239 –: Die Zahl der als „spezifisch christlich“ gehaltenen Tugenden ist bedeutend kleiner, als gewöhnlich angenommen wird. Und endlich: die inhaltlich sehr treffende Formel: propter praevisa preces (152), muß heißen: propter praevisas preces.

2. Im zweiten Teil befaßt sich Rahner unter theologischem Aspekt mit dem sittlich Bösen und beschränkt sich dabei auf die beiden wichtigen Fragen nach dem Wesen der Schuld und nach ihrer Vergebung. Zu Recht weist er auf die Unsicherheit hin, mit der die Antworten auf beide Fragengebiete behaftet sind.

Vom neuzeitlichen Menschen, führt er aus, werden Schuld und ihre Vergebung nicht mehr so widerspruchslos an- und hingegenommen, wie es in früheren Zeiten der Fall war. Die fortschreitenden Erkenntnisse in den zahlreichen Bezirken der empirischen Anthropologie haben gezeigt, wie viele

Kräfte am Zustandekommen des „menschlichen Aktes“ beteiligt sind und wie oft sie die Freiheit beschränken. So wird es auch immer schwieriger, im konkreten Fall eine eindeutige Gewißheit vom Vorhandensein und vom Maß der Verantwortung zu gewinnen.

Was außerdem die Freiheit betrifft: Der Mensch versteht sie heute richtiger als „unabwägbar Verantwortung seines einen und ganzen Lebens, das er von sich nicht distanzieren kann –“, denn „als in sich neutrales und in vielen Einzelmomenten seines Lebens aktualisiertes Vermögen“ (211/12). Die Freiheit wird heute nicht mehr „ursprünglich und adaequat an der kategorialen Einzeltat als solche erfahren, die als solche für sich immer auch ohne Freiheit interpretiert werden könnte, sondern in der immer schon wachen, in der Einzeltat nie aufgehenden Subjektivität des handelnden Menschen“ (212).

Schuld im sittlichen Sinn kann niemals durch den Menschen allein beseitigt werden. Die Reue des Schuldigen, die Voraussetzung für die Vergebung durch Gott, ist schon eine Frucht der vergebenden Liebe Gottes (221). Aber auch über die Echtheit der Reue hat man keine endgültige Sicherheit (225). Die Unsicherheit erstreckt sich ferner darauf, ob in einem konkreten Fall eine schwere oder eine läßliche Sünde vorliegt (226).

Manche der schon von G. vorgebrachten, sich auf das sittlich Böse beziehenden Gedanken und Bedenken werden, wie das auch wohl beabsichtigt war, von R. wieder aufgegriffen, in einen theologischen Zusammenhang gestellt und in der diesem Theologen eigentümlichen Gründlichkeit durchdacht. J. Endres

WOJTYLA, Karol: *Quellen der Erneuerung*. Studien zur Verwirklichung des zweiten Vatikanischen Konzils. Freiburg 1981: Herder Verlag. 369 S., geb., DM 45,-.

Als Teilnehmer des Zweiten Vatikanischen Konzils fühlt sich der jetzige Papst und damalige Bischof Karol Wojtyla diesem Konzil als einem geistigen Ursprung seiner Spiritualität in seinem bischöflichen Amt verpflichtet. Im Vollzug der Verhandlungen und Entscheidungen hat dieses Konzil etwas geboren, was Karol Wojtyla eine ‚Initiation‘ nennt. Es ist eine bleibende Quelle der Erneuerung des Glaubens.

Im vorliegenden Buch will Wojtyla keinen theologischen Kommentar zu den Dokumenten des Zweiten Vatikanums schreiben; auch geht es ihm nicht um eine wissenschaftliche Abhandlung. In seiner Auswahl und systematischen Zusammenstellung der Konzilstexte versucht er vielmehr, die geistige Spannkraft des Konzils nach seinem spirituellen Verständnis zu konzentrieren und dem Leser zu vermitteln. Es geht um die Verwirklichung des Zweiten Vatikanums, einmal durch die Erkenntnis der „Grundbedeutung der durch das Konzil vermittelten Initiation“ (I. Teil), weiter durch die Bewußtseinsbildung (II. Teil) und schließlich durch die „Bildung und Haltungen“ (III. Teil), die die angestoßene Erneuerung tragen sollen. Es geht also nicht um ein theologisches Erkennen im wissenschaftlichen Sinne, sondern um ein auf konkrete Haltungen und Spiritualität gerichtetes Nachdenken.

Kehrt um und glaubt – erneuert die Welt. 87. Deutscher Katholikentag, Düsseldorf 1982. Dokumentation: Großveranstaltungen, Foren, Forenreihen. 640 S., kt., DM 54,-. Die Vortragsreihen: Gestalten des Glaubens, Zeugen des Glaubens, Fragen zur Zeitgeschichte nach 1945. 395 S., kt., DM 36,-. Paderborn 1983: Verlag Bonifacius-Druckerei.

„Kehrt um und glaubt – erneuert die Welt.“ Unter diesem Motto stand der 87. deutsche Katholikentag im vergangenen Jahr in Düsseldorf. In einem zweibändigen Werk ist dieses Ereignis festgehalten. Der erste Band trägt den Titel: Dokumentation – Großveranstaltungen, Foren, Forenreihen, der Zweite: Vortragsreihen – Gestalten des Glaubens – Zeugen des Glaubens. Sicher war dieser Katholikentag vom Thema her eine Herausforderung für das katholische Deutschland. Aber in grenzüberschreitenden Themen waren auch die Mitglieder anderer Konfessionen angesprochen.

Der 1. Band befaßt sich nach den Begrüßungsansprachen mit der alle Völker bewegenden Sehnsucht nach Frieden. In diesem Kapitel hat neben dem Thema „Gerechtigkeit, Umweltbedrohung,